

Franckesche Stiftungen zu Halle

Predigten über das Leiden und Sterben Jesu Christi

Pauli, Georg Jacob

Halle, 1780

VD18 1285638X

Zweyte Predigt. über Joh. 18, 1 - 6.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:obv:ha33-1-203839](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:obv:ha33-1-203839)

Zwente Predigt.

über Joh. 18, 1 = 6.

Eingang.

Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde! Diesen sehr wahren Ausspruch unsers Heylandes, den wir Joh. 15, 13. lesen, führe ich, theurste Freunde! euch und mir heute besonders zu Gemüthe, da wir die Leidens- und Sterbensgeschichte Jesu von neuem zu erläutern, und sie uns nützlich zu machen anfangen. Muß nicht bey dem Vortrag derselben unsre Aufmerksamkeit vorzüglich darauf gerichtet seyn, daß wir aus allen Theilen seiner letzten Leiden, und aus seinem Verhalten bis in den Todt, mehr und mehr einsehen und empfinden lernen; wie stark Er uns geliebt, wie treu Er unsre wahre und ewige Wohlfarth besorgt, wie viel es Ihm gekostet habe, das Werk unsrer Erlösung, das Ihm anvertrauet war, zu vollbringen? Uns Sündern Trost, Ruhe der Seele und ewiges Heyl zu verschaffen; hat Er nicht nur alle Bequemlichkeiten, Vergnügungen und Vortheile dieses Lebens verläugnet, sondern auch alle Arten von Versuchungen und Leiden willig übernommen, und sein Leben selbst nicht theur geachtet. Er kam in die Welt, uns zu dienen, und sein Leben zu unsrer Erlösung

lösung dahinzugeben, um allen, die Ihn gehorchen, durch Leiden und Todt vollendet, eine Ursache der ewigen Seligkeit zu werden. Eine größere Liebe konnte niemand dem ganzen Menschengeschlecht erweisen, als die, die der Sohn Gottes, Er, der Macht über sein Leben hatte, uns erwiesen hat. Verdient sie, diese außerordentliche, diese wahrhaftig göttliche Liebe, verdient sie nicht unser bestes Nachdenken? Verdient sie es nicht, daß wir oft und ernsthaftig ihre Größe und ihren Werth untersuchen? Verdient sie es nicht, daß wir durch öftere und lebhaftere Vorstellung derselben uns erwecken und antreiben lassen, Ihn, unsern höchsten und würdigsten Freund, wieder zu lieben, und diese unsre dankbare Liebe durch eine willige Befolgung seiner Vorschriften und seines allerheiligsten Beispiels an den Tag zu legen? Warlich, wer unsern Herrn Jesum Christum nicht lieb hat, wer das Wort von seinem Kreuz mit ganz kaltem und ungerührten Herzen anhören kann, wer bei dem Anhören desselben ein ungebesserter Mensch bleibt, keine gute Entschliessungen faßt, dem, der ihn erlöst hat, willig und heilig zu dienen, und sich nach seinem Muster zu bilden, der ist des Fluches werth, will den Segen nicht, den Gott uns durch Christum anbietet, und achtet sich selbst nicht werth des ewigen Lebens. Laßt uns denn, Christen, das Herz von dem Eitlem und Vergänglichem mehr und mehr losreißen, den Werth unsrer so theuer erkauften Seelen erwägen, die Liebe des Sohnes Gottes gegen uns recht schätzen lernen, von dieser seiner Wohlthat aber auch einen guten Gebrauch machen, damit wir uns dessen in allen Theilen unsres Lebens,

leben,

Lebens, in bangen Stunden besonders, zu unfrem
Trost erinnern können, daß wir erlöst sind durch das
Blut Christi, als des unschuldigen, und unbefleckten
Lammes Gottes. Dazu lasse der gütige Gott und
Vater unfre Pafionsbetrachtungen an uns allen über-
schwenglich gesegnet seyn!

Text.

Joh. 18, 1 = 6.

Da Jesus solches geredet hatte, gieng
Er hinaus mit seinen Jüngern über
den Bach Kidron. Da war ein
Garte, darein gieng Jesus und sei-
ne Jünger. Judas aber, der Ihn
verrieth, wuste den Ort auch: denn
Jesus versammlete sich oft daselbst
mit seinen Jüngern. Da nun Ju-
das hatte zu sich genommen die
Schaar und der Hohepriester und
Pharisäer Diener: kommt er dahin
mit Fackeln, Lampen und mit
Waffen. Als nun Jesus wuste al-
les, was Ihm begegnen sollte; gieng

Er hinaus und sprach zu ihnen:
 Wen suchet ihr? Sie antworteten
 Ihm: Jesum von Nazareth. Je-
 sus spricht zu ihnen: Ich bins. In-
 das aber, der Ihn verrieth, stund
 auch bey ihnen. Als nun Jesus zu
 ihnen sprach: Ich bins; wichen sie
 zurück und fielen zu Boden.

Abhandlung.

Der Apostel und Evangelist Johannes übergeht,
 auch in der Leidensgeschichte Jesu, meisten-
 theils diejenigen Umstände, die von den vorhergehen-
 den Geschichtschreibern angemerkt worden, und zeich-
 net nur solche aus, die noch nicht aufgeschrieben wor-
 den, und ihm doch würdig schienen, der christlichen
 Nachwelt bekannt gemacht zu werden. Vorzüglich
 hat er sein Augenmerk darauf gerichtet, die Christen
 auf die Erwägung der vollkommenen Unschuld Jesu
 und seiner Bereitwilligkeit, für uns zu leiden, auf-
 merksam zu machen, um sie dadurch zur Bewunde-
 rung und Lobpreissung seiner göttlichen Liebe gegen uns
 anzuführen. Diese seine Absicht werden wir gleich
 bey unsrem erstem Pasionstext gewahr, und wir wol-
 len sie uns bey näherer Erklärung dieses Textes zu nütze
 zu machen suchen.

Die

Die letzte freundschaftliche Reden Jesu, womit Er seine Jünger zu seinem Abschied und Hingang zum Vater vorzubereiten suchte, und das herzlichste Gebet, wodurch Er sie der mächtigen und treuen Bewahrung Gottes in ihren bevorstehenden Versuchungstunden empfahl, hatte Johannes als ein Augenzeuge in denen vorhergehenden Capiteln weitläufig aufgeschrieben, und diesen merkwürdigen Theil der Lebensgeschichte Jesu der Vergessenheit entzogen. Nun geht er zu der Erzählung der Todesleiden Christi mit diesen Worten über: da Jesus solches geredet, und damit sein Lehramt beschlossen hatte, gieng er mit seinen Jüngern über den Bach Kidron in einen Garten. Ein Ort, der sonst dem Vergnügen geweiht ist, ein Ort, wo unser Heiland öfters des Nachts in heiliger Stille sich mit dem Vater, der ins Verborgne sieht, unterredet, und seine Freunde durch lehrreiche Gespräche erbauet hatte, ein Ort, wo Er mit den Seinen oft einer erquickenden Ruhe genossen, ward Ihm nun der erste Schauplatz empfindlicher Leiden. Hier war es, wo Er eine unaussprechliche Angst erduldet, deren Größe Er mit diesen Worten seinen Freunden kund machte: **Meine Seele ist betrübt bis zum Todt, bleibet bey mir und wachet mit mir!** Hier war es, wo Er mit der Furcht des Todes rang, bis sein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde fiel. Hier war es, wo Er sich zu drehen verschiednen malen in den Staub warf und zu Gott betete: **Mein Vater! ist's möglich; so gehe dieser Kelch vor mir vorüber,**

über, doch, nicht mein, sondern dein Wille geschehe!

Bei diesen Umständen aber hält sich Johannes nicht auf, dieweil sie schon von den übrigen Evangelisten erzählt worden, sondern macht nur über den Ort, wo sich die Leiden Jesu anfiengen, die einzige und wichtige Anmerkung; daß Judas, der Verräther, diesen Ort wohl gewußt, weil sich Jesus mit seinen Jüngern oft da aufgehalten hatte. Wichtig ist diese Bemerkung, weil sie uns zu einem Beweise dient, mit welcher Bereitwilligkeit und Entschlossenheit sich Jesus in das Leiden des Todes dahingegeben habe. Warum vermied Er jetzt den Ort nicht, wovon Er wußte, daß er seinem Verräther bekannt wäre, und daß er Ihn daselbst diese Nacht aufsuchen würde? Warum suchte Er nicht bey einem seiner Bekannten und seiner Anhänger in oder ausser Jerusalem einen sichern Zufluchtsort? Warum vereitelte Er nicht durch die Flucht die bösen Anschläge seiner Widersacher, sondern machte es ihnen so leicht, sich seiner Person zu bemächtigen? Er wollte sich für uns dahingeben zur Gabe und Opfer Gott zum süßen Geruch. Weder die Menge und Gewalt seiner Feinde, noch ihre Klugheit und List brachten Ihn in ihre Hände und verursachten seinen Tod. Seine Gnade und Liebe gegen uns Menschen war die Ursache, daß Er sich selbst erniedrigte, und jetzt seinem Vater gehorsam werden wollte, bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz.

Von diesem Geheimniß aber war denen nichts bekannt, die Jesum jetzt feindselig aufsuchten. Mit
Ja.

Fackeln, Lampen und Waffen kam Judas nebst einer grossen Schaar an den stillen Ort, wo Jesus mit seinen wenigen Freunden sich aufhielt. Auf einen Unschuldbigen und Gerechten, auf einen frommen Lehrer der Wahrheit und Gerechtigkeit, giengen sie als auf einen Mörder oder Aufrührer los, den man mit bewaffneter Hand und mit aller möglichen Sorgfalt angreifen mußte, damit er der Rache der Obrigkeit nicht entgehen mögte. Berriethen sie aber nicht selbst durch alle diese unnöthige und unschickliche Veranstaltungen die Ungerechtigkeit ihrer Sache, und bewiesen hingegen, wieder ihre Absicht, die Unschuld Jesu? Er hatte nie das Licht gescheut, öffentlich, im Tempel, in den Synagogen die Wahrheit gelehrt, überall Gutes gethan. Diejenige, welche Gewalt und Herrschaft in ihren Händen hatten, konnten Ihn keines Irrthums, keiner Sünde überführen, und wagten es daher nicht, Ihn öffentlich vor ihr Gericht zu ziehen. Durch schändliche Verrätheren, heimlich, bey der Nacht, an einem einsamen stillen Orte, und in der Gesellschaft weniger und unschuldiger Freunde, überfielen sie Ihn mit einer grossen, gerüsteten Schaar, und offenbarten also durch ihr ganzes unregelmässiges Verhalten, was für eine böse Sache sie hatten, wie ungerecht sie gegen ihren Bruder handelten. Das stellte unser Heyland hernach den Oberpriestern und Ältesten, die über Ihn kommen waren, zu ihrer Beschämung nachdrücklich vor: Ihr seyd als zu einem Mörder mit Schwerdten und Stangen ausgegangen. Ich bin täglich in Tempel gewesen,

sen,

sen, und ihr habt keine Hand an mich gelegt. Aber dies ist eure Stunde, und die Nacht der Finsterniß. S. Luc. 22, 52. 53.

Die vollkommne Unschuld unsres leidenden Erlösers leuchtete bey diesen Umständen auch aus der innren Ruhe und Gelassenheit hervor, womit Er sich seinen Feinden näherte. Als nun Jesus alles wußte, was ihm begegnen sollte, gieng Er hinaus, und sprach zu ihnen: wen suchet ihr? Die ganze Reihe von Erniedrigungen und Leiden, die auf Ihn warteten, war schon in dem ewigem Rathschluß des Höchsten bestimmt, und zum Theil auch in den Schriften der heiligen Propheten zuvor gemeldet worden. Alle Gegner dieses Gerechten, die sich wider den Herrn und seinen Gesalbten berathschlagt hatten, konnten doch nichts anders thun, als was der Rath Gottes zuvorbedacht hatte, daß es geschehen sollte. Und dies alles wußte Jesus zum voraus, und hatte es seinen Vertrauten deutlich an gezeigt: Siehe, wir gehen hinouf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das durch die Propheten von des Menschensohn geschrieben ist. Denn er wird überant wortet werden den Heyden, und Er wird verspottet und geschmähet und verspeyet werden. Sie werden Ihn geißeln und tödten, aber am dritten Tage wird Er wieder auferstehen. Luc. 18, 31. 32. 33. Das wiederholte Er auch nun, da Er seine Freunde aus ihrem Schlaf aufweckte, und ihnen mit einem gelassenem Gemüth die Annäherung der Feinde kund machte. Siehe,
die

die Stunde ist da, daß des Menschensohn in der Sünder Hände überantwortet wird. Stehet auf, laßt uns gehn, siehe, er ist da, der mich verräth! Math. 26, 45. 46. Er wußte also zuverlässig, was ihm wiederfahren sollte, und dem noch wagte Er keinen Schritt, der Gefahr auszuweichen. Ungezwungen gieng Er zum Garten hinaus, und frug die, welche Ihn griffen und zur Schlachtbank führen wolten: Wen sucht ihr denn! Wer unter uns, Freunde, würde wohl stark und geküßt genug seyn, schwere Plagen und Widermächtigkeiten vorher zu wissen, und sie standhaft zu erwarten und zu erdulden? Mit was für ängstlichen Vorstellungen würde sich unsre Seele schon vorher quälen? Was für unnütze Sorgen und Anschläge würden wir ersinnen, dem Leiden zu entfliehn und unser Verhängniß zu ändern? Wie nutzlos würde uns die vorhergesehene Stunde der Noth finden? Wie sauer würde es uns ankommen, uns unter die gewaltige Hand Gottes zu demüthigen? Darum hat eben unser himmlischer Vater, der immer barmherzig daran gedenkt, was für schwache Geschöpfe wir sind, eine uns undurchdringliche Decke über unser künftiges Verhängniß gezogen, und läßt uns seine Wege mit uns nicht zuvor wissen. Nach und nach führt Er uns dem Kreuz zu, das Er uns auslegen will, macht alle unsre Versuchungen dadurch erträglich, und hilft nach seiner unveränderlicher Treue unsrer Schwachheit auf. Jesus aber sahe ohne Unruhe des Geistes alles vorher, was mit Ihm geschehen sollte, da seinen Feinden von Oben Gewalt über Ihn

Ihn gegeben worden, und Er ward durch dies Vorherwissen weder zum Ungehorsam, Ungeduld und Mißtrauen gegen Gott, noch zur Lieblosigkeit und Bitterkeit gegen seine ungerechte Verfolger verleitet. Seiner Unschuld sich bewußt und von dem Rathschluß des Ewigen unterrichtet, gieng Er von selbst denen, die Böses im Sinn hatten, entgegen, und sprach ruhig: Wen suchet ihr? Jesum von Nazareth! war die Antwort, worauf Er erwiderte: Das bin Ich! Und da Er das Wort ausgesprochen, so wichen sie zurück und fielen zu Boden. Ein Schrecken des Allmächtigen überfiel diesen bewaffneten Haufen und dessen Anführer, bey dem unvermuthetem Anblick dessen, den sie erst mühsam auffuchen zu müssen vermeineten, und bey der freymüthigen Anrede und Antwort, die sie aus seinem Munde hörten. Ich bins! rief Er einst seinen Jüngern zu, die bey einem heftigem Sturm und Ungewitter in der Nacht erschrocken, als sie jemand sich ihnen nähern sahen, Ich bins, fürchtet euch nicht! Und da legte sich ihre Furcht, und Muth und Zutrauen lebten in ihrem Gemüth wieder auf. Eben diese Stimme hingegen: Ich bins! erregte jetzt Furcht und Entsetzen bey einer Menge bewaffneter Menschen, die gegen einen Gerechten Böses in ihrem Herzen vorhatten. Erschrocken wichen sie von dem, den sie innerlich als einen Mann Gottes, mächtig von Worten und von Werken, scheuten, zurück, und fielen zu Boden. Keine sichtbare Gewalt schlug ne darnieder. Der, welchen sie unter der Decke seiner Niedrigkeit nicht erkennen wolten, hatte seinen

nen Dienern keinen Befehl, für Ihn zu streiten, ertheilt, Sein Reich war kein Reich von dieser Welt. Sein Blick, ein Wort aus seinem Munde, und ihr böses, unruhiges Gewissen, erschreckten sie und schlugen sie zu Boden. Wer von uns, Christen, sieht hier nicht den Finger und die Macht Gottes! Wer sieht nicht mit leichter Mühe ein, warum sich dies alles jetzt zutragen mußte! Mußte nicht dadurch auf der einen Seite bey Jesu Freunden und Anhängern das Aergerniß vermindert werden, das sie, mit dem ganzem Plan der göttlichen Vorsehung noch nicht völlig bekannt, an der tiefen Erniedrigung ihres Meisters nahmen? Wenigstens mußten sie aus dieser wunderbaren Begebenheit so viel schließen, daß Er nicht aus Ohnmacht und Zwang in seiner Feinde Gewalt gekommen, daß Er sich gar wohl selbst helfen, und alle Anschläge und Anstalten seiner Widerwärtigen vereiteln könnte, wenn Er es thun wolte. Und mußte nicht auf der andern Seite hiedurch eine Art von Ehrfurcht bey seinen Feinden hervorgebracht werden, wodurch sie bewogen wurden, dem Befehl Gehör zu geben und Folge zu leisten, den Jesus ihnen so gleich in Ansehung seiner Jünger ertheilte: Suchet ihr mich, so laßt diese gehen! Ueber mich wird euch Gewalt vergönnt, und Ich übergebe mich euch freywillig. An meine Freunde aber legt keine Hand an. Laßt diese unbeschädigt gehn! Doch, davon werden wir in der folgenden Pässionsbetrachtung weitläufiger reden.

Nuzan-

Nutzanwendungen.

Lasset uns zuvörderst gleich im Anfang der Leidensgeschichte Jesu bey der Betrachtung etwas verweilen, daß sich unser Heyland mit deutlichen Beweisen einer entschloßnen Willigkeit, in das Leiden des Todes begeben habe. Ob Er gleich genau zuvor wußte, daß man seinem Leben nachstellte, daß man Ihn noch in dieser Nacht, an einem Orte, der seinem Verräther bekannt war, auffuchen, und Ihn von dannen zu einem partheyischem, ungerechtem Richter führen und feyerlich verdammen würde; so machte Er doch nicht den geringsten Versuch, der Gefahr, wovon Er bedrohet wurde, auszuweichen. Und ob Er gleich Gewalt und Vermögen besaß, seine Feinde zu besiegen und ihre böse Anschläge zu hintersreiben; so bediente Er sich dennoch seiner erhabnen Macht nicht zu seiner Selbstrettung. Mit dem Beweiß seines Vermögens, den Er Freunden und Feinden gegeben hatte, zufrieden, gab Er sich freywillig in die Hände derer hin, die Ihn ohne Ursach haßten und bis in den Tod verfolgten. Und diese entschloßne Bereitwilligkeit Jesu, Leiden und Tod zu erdulden, woher konnte die anders entstehen, als aus seinem Verlangen, uns Unglücklichen zu dienen und zu helfen? Des Menschensohn ist gekommen, so beehrte Er selbst seine Geliebten, nicht, daß Er sich dienen lasse, von Menschen Reichthümer, Ehre, Hoheit und Gewalt suche und erwarte, sondern, daß Er denen Menschen diene, und sein Leben zu ihrer Erlösung lasse. Das ist doch die Haupt-

Hauptsache, worauf wir bey Erwägung der Todesleiden Jesu merken müssen, und wodurch sie uns über alles wichtig werden: Er hat uns geliebt, und ist uns zu gut arm und elend geworden, da Er reich und glücklich war, um uns an der Seele reich und glücklich zu machen, damit wir durch sein Blut die Erlösung, d. i. die Vergebung der Sünden erlangen, Glauben und Zuversicht zu Gott haben mögten. Wie stark verbindet uns dieser Gedanke zur innersten und freudigsten Dankbarkeit gegen Ihn, unsren huldreichsten Herrn und würdigsten Freund! Wie würdig ist Er, der für uns Ermügte, von allen, die aus der Betrachtung seiner Todesleiden Gründe des Trostes, der Beruhigung und einer lebendigen Hoffnung herleiten, Ruhm, Preis und Ehre in alle Ewigkeit zu empfangen! Wenn wir uns aber unsres erlangten Heyls erfreuen, und unsren Erretter preisen; so vergeßt es auch nicht, daß wir dem, der darum für uns gestorben und auferstanden ist, daß Er unser aller Herr werde, dem, der nun alle Gewalt empfangen, und durch den Gott die Welt einst mit Gerechtigkeit richten wird, gehorchen, denen Vorschriften seiner göttlichen Lehren nachleben, und dem Tugendbeyspiel folgen müssen, das Er uns hinterlassen hat. Beharren wir in muthwilligen Abweichungen von Gott und dem Wege der Ordnung und Tugend, den uns das Evangelium Jesu so deutlich zeigt, so nachdrücklich anpreist; so haben wir an denen Verheissungen seines Evangelii keinen Antheil, stehen noch nicht im Frieden mit Gott, und können uns auf eine künftige Seligkeit, die nur ein Vorzug der Gerechten seyn wird, keine

C

Acth,

Rechnung machen. Darum ermahnen wir euch alle, denen wir das Wort von der Versöhnung predigen: thut erst Buße und bekehret euch, auf daß eure Sünden getilget werden, und dann haltet den Frieden mit Gott dadurch, daß ihr euch vor aller Sünde und Ungerechtigkeit, die eine Feindschaft wider Gott, den Heiligen ist, sorgfältig und beständig hütet, und im Gegentheil dem nachdenkt und das gerne thut, was recht, was gut, was Gott wohlgefällig, was auch vor Menschen löblich ist, was euch und andren Nutzen schafft, und einmal reichlich vergolten werden soll bey der Auferstehung der Gerechten. Denn dazu hat Er sich für uns alle dahingegeben, daß Er uns von aller Ungerechtigkeit erlöste und uns reinigte, um fleißig in guten Werken zu werden, auf Hoffnung des ewigen Lebens!

Unsre andre Anmerkung und Lehre betrifft das hofshastige Verhalten der Feinde unsers Herrn, welche jetzt Hand an Ihn legten. Jene Diener des hohen Raths, die nach Joh. 7, 45. 46. ausgesandt waren, Ihn in Verhaft zu nehmen, wurden durch seine Reden und Lehren so gerührt, daß sie es nicht wagten, sich an seiner Person zu vergreifen. Es hat, sprachen sie zu ihrer Entschuldigung, es hat nie ein Mensch also geredet, als Er! Die Schaar, die jetzt von ihren Obern begleitet Ihn aufsuchte, erschrock bey seinem Anblick, wich vor diesem Gerechten, der entschlossen und freywillig ihnen entgegen kam, zurück, und fühlte seine Macht. Dennoch blieben sie unempfindlich und ließen von ihrem ungerechten, bösem Vorhaben nicht ab. Auch der treulose Judas war

war ein Augenzeuge von dem, was jetzt vorgieng. Auch er wich zurück und fiel zu Boden. Auch er sahe an sich zugleich den Ernst und die Güte Gottes, und dessen, den Er gesandt hatte. Beydes aber machte auf sein Herz keinen tiefen Eindruck. Er stand unbeschädigt auf, blieb aber Verräther, und nahte sich darauf seinem Meister, und küßte Ihn, wie er es vorher mit den Oberpriestern verabredet hatte, um nur den versprochen Lohn der Ungerechtigkeit nicht zu verlihren. So ausgeartet, so verhärtet kann ein Mensch werden, wenn er die Furcht Gottes aus seinem Herzen verbannet hat, und nicht im Anfang der warnenden Stimme des Gewissens Gehör giebt. Darum sehet doch zu, lieben Brüder, daß nicht jemand unter euch ein arges, unglaubliches Herz habe, das da abtrete von dem lebendigem Gott, sondern ermahnt euch selbst alle Tage, so lange es heute heisset, daß nicht jemand unter euch verstockt werde durch Betrug der Sünde! Hebr. 3, 12. 13.

Laßt uns endlich, gleich bey der ersten Betrachtung über die Leidensgeschichte unsres Herrn Jesu Christi, auf sein Betragen in diesen schweren Prüfungstunden, zu unsrem Unterricht und Trost merken, und von Ihm die schwere aber köstliche Tugend der Geduld und Ergebung in den Willen Gottes lernen. Er sahe mit ruhigem Geist alle fürchterliche Auftritte seiner Leiden vorher, und blieb dennoch gelassen, und demüthigte sich unter die gewaltige Hand Gottes, bis dieselbe Ihn zu seiner Zeit wieder erhöhen würde. Wir wissen, nach der wei-

sen und gnädigen Einrichtung Gottes, die leiden nicht zuvor, die auf uns warten. Wenn aber Anfechtungen und Widerwärtigkeiten uns zustoßen; so wissen wir gewiß, daß dieselbe nach dem Rath und Willen des allerhöchsten Beherrschers der Welt über uns kommen, daß Seine Hand es eigentlich sey, die uns das Kreuz auslegt, und daß Er, unser himmlischer Vater, von uns fodre und erwarte, daß wir uns in der Geduld und Selbstverläugnung üben, und also seinen Willen thun sollen, bis wir die Verheißung ererben. Nach solchen Grundsätzen handelte unser leidender Erlöser, und denen laßt uns auch gemäß leben; dann treten wir in seine heilige Fußstapfen. Er, mein Herr und Heyland, so denkt der wahre Schüler und Nachfolger Christi, Er litt so gelassen, und lernte Gehorsam, ob Er schon Gottes Sohn und ein Gerechter war. Wie viel mehr bin ich dazu verbunden, der ich ein sündiger Mensch bin, und nur gar zu oft leide, was meine Thaten verdienet. Könnte der Allmächtige mich nicht noch schärfer züchtigen, wenn Er nach meinem ganzem Verdienst mit mir handeln wolte? Allein der Vater aller Barmherzigkeit straft mich immer mit verschönernder Huld, und gedenkt daran, daß ich Staub bin. Seine Treue mäßiget alle meine Versuchungen, daß ich sie ertragen kann, und Er will sie ein gutes Ende gewinnen lassen. Seiner Heiligung soll ich, von dem Herrn gezüchtigt, theilhaftig, und so zu seinem himmlischen Reich mehr und mehr geschickt werden. So sey denn nicht unruhig, meine Seele, sondern suche vor allen Dingen die väterliche Absichten

ten

ren aller göttlichen Züchtigungen zu erfüllen, und sey ernstlich darauf bedacht, die Fehler und Unarten, die dir noch ankleben, abzulegen, und das Geschäfte deiner Heiligung in des Herrn Furcht fortzusetzen. Und dann tröste dich mit der Hoffnung, womit die Lehre und das Exempel Jesu leidende aufrichtet, daß ihnen unter der guten Hand Gottes alles zum Besten dienen müsse. Sollte ich auch die wenige Tage meiner irdischen Pilgrimschaft unter vielen und mannichfaltigen Beschwerden und Trübsalen zubringen müssen; so preisse ich destomehr den Vater unsres Herrn Jesu Christi, der mir in der Lehre und in den Schicksalen seines im Fleisch geoffenbarten Sohns, einen ewigen Trost gegeben, und mich versichert hat, daß meine zeitliche und leichte Trübsale, wenn ich sie geduldig ertrage, eine grosse und dauerhafte Glückseligkeit mir verschaffen sollen. Das Reich meines Erlösers ist nicht denen Reichen dieser Welt gleich. Darum gieng Er, unser Herr selbst, durch das Leiden zu seiner Herrlichkeit ein. Ihm mit Geduld, Demuth und Glauben auf der Leidensbahn zu folgen, bleibe mein fester Entschluß, dann werde ich einst, so gewiß Er lebt und herrscht, auch mit Ihm leben, mit Ihm herrschen, und auf ewig glücklich seyn! Amen!

Befestige, o heiliger und gütiger Vater in der Höhe! solche fromme Gesinnungen in uns, die wir durch deinen Sohn, unsren Mittler, an dich glauben und auf dich hoffen. Laß das Andenken an die Leiden, die

Er, der Gerechte, für uns Ungerechte erduldet, unsre Herzen bey jeder demüthigen Erinnerung an unsre Sünde und deren traurigen Folgen, mit Trost erfüllen, und den Gedanken uns stets aufrichten, daß wir dir durch seinen Todt versöhnet sind. Eben der Glaube aber müsse uns auch zu einem stetem Antrieb dienen, nach seiner Vorschrift und seinem Vorbild unschuldig und rechtschaffen vor dir und Menschen zu wandeln, und in Stunden der Prüfung Gehorsam und Unterwerfung unter deinen heiligen Willen zu lernen. So mache uns hier Ihm in seinem Tugendwandel immer ähnlicher, damit wir auch einst in der Vergeltungszeit an seiner Herrlichkeit seligen Antheil nehmen mögen! Amen!



Dritte